

DIAKONISSENANSTALT

GRAAL-MÜRITZ

Überraschender Fund im Garten von Haus Wartburg



Entdeckt bei Aufräumarbeiten: der Grabstein von Schwester Lydia Fröhlich

Bei Aufräumarbeiten im Garten vom Haus Wartburg in Graal-Müritz fand sich unter einem Berg alter Pflastersteine ein seltsamer Grabstein. Zunächst wurde er beiseite gestellt und fand wenig Beachtung, bis die Frage im Raum stand: Was wird jetzt damit?

Wer war die Dame, deren Name auf dem Stein steht? Was hat sie in Graal-Müritz gemacht? Wieso ist der Stein nicht auf dem Friedhof?

Der ehemalige Pfarrer Puttkammer aus Graal-Müritz wurde befragt, ob sich in den alten Kirchenbüchern etwas über Lydia Fröhlich finden lässt. Bei einem Besuch stutzt er an den Jahreszahlen, denn der Friedhof Graal-Müritz wurde erst zwei Jahre nach dem Todesdatum auf dem Grabstein eröffnet. Also hat der Stein nie dort gestanden. Leider sind in den Kirchenbüchern keine weiteren Hinweise zu finden.

Auf Google tat sich dann dafür eine erstaunliche Fülle an Informationen zur Person Diakonisse Lydia Fröhlich auf. Nun wurde es spannend: Wie passt das alles zusammen und warum gerade jetzt und hier?

Im Archiv der Diakonissenanstalt Dresden findet sich das sogenannte

Ehrendächtnis zu Lydia Fröhlich. Der Nachruf auf die Verstorbene gibt uns einen Einblick in ihr Leben.

Leserinnen und Lesern, die sich in der Geschichte der Diakonissenanstalt auskennen, ist bestimmt aufgefallen, dass Diakonisse Lydia Fröhlich den selben Nachnamen trägt wie der erste Rektor der Diakonissenanstalt Heinrich Fröhlich (Rektor von 1856 bis 1881). Das ist kein Zufall, denn Heinrich Fröhlich war ihr älterer Bruder.

Lydia Fröhlich wurde am 12. Juni 1841 als Lydia Antonie Fröhlich in Seehausen (bei Riesa) geboren. Ihr Vater war Johann Heinrich Fröhlich, ein Chausseegeld-einnehmer. Ihre Mutter hieß Caroline Fröhlich. Lydia hatte drei wesentlich ältere Geschwister, ihre Brüder Heinrich und Friedrich sowie ihre Schwester Amalie. 1845 verstarb ihr Vater, damals in Löbtau tätig. Die verwitwete Caroline Fröhlich zog mit ihrer Tochter in eine kleine Wohnung in Dresden. Lydia besuchte zuerst die Seminarschule in Dresden Friedrichstadt, dann die höhere Töchterschule von Pretzsch und wechselte mit 12 Jahren an das Hoffsche Institut.

Großen Einfluss auf ihre persönliche Glaubensentwicklung übte ihr Bruder Heinrich aus. In ihrem Lebenslauf schreibt sie: „... als am Konfirmationstage mein Bruder Heinrich mit einer schönen, neuen Bibel in der Hand zur Morgenandacht kam und zu mir sagte: Einen anderen Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist und mich in seine Arme schloß und sagte: Jesus Christus sei von nun an Ziel und Zweck Deines Lebens, da stand es fest in meiner Seele, daß ich nur Jesu angehören wollte.“

1856 wurde Heinrich Fröhlich zum Vorsteher der Diakonissenanstalt berufen. So lernte seine Schwester Lydia den Beruf der Diakonisse kennen und alsbald erwachte in ihr der Wunsch, dem

Diakonissenhaus beizutreten. Für zu jung, hielt ihr Bruder sie zu diesem Zeitpunkt. Also ging sie zunächst für zwei Jahre als Haushaltsgehilfin in einen Pfarrhaushalt in Mittweida. Danach wiederholte sie den Wunsch, dem Dresdner Mutterhaus beizutreten. Ihr Bruder Heinrich stimmte zu, schickte sie aber zur Probezeit im Juni 1861 nach Dettelsau zu Pfarrer Löhe, damit sie dort die Löischen Gedanken und Einrichtungen kennenlernt und mit nach Dresden bringt.

Zu Himmelfahrt 1862 wurde Schwester Lydia Fröhlich in Dresden zur Diakonisse eingesegnet. Sie arbeitete anschließend in der Waschküche, auf der Frauenstation und der Expedition (Warenwirtschaft) des Krankenhauses. 1863 bat die Gründerin des Luisenstiftes, Fräulein Louise Henriette von Mangoldt, Rektor Fröhlich um eine Schwester, die ihr bei der Schul- und Erziehungsarbeit behilflich sein könnte. Pastor Fröhlich entschied sich für Schwester Lydia. Für die nächsten 15 Jahre war sie im Luisenstift – einer „Anstalt für Töchter höherer Stände“ – zuerst am Standort in Tharadt, dann in der Niederlösnitz tätig. Zunächst war sie mit der Versorgung und Beaufsichtigung der Zöglinge beauftragt. Fräulein von Mangoldt setzte Schwester Lydia auch bald im Unterricht ein und mit der Zeit wurde sie Lehrschwester, was sie auch blieb als der Luisenstift eine Tochteranstalt der Diakonissenanstalt wurde. Unterbrochen wurde ihr Lehr- und Erziehungsstätigkeit durch ihren Dienst im Kriegslazarett, zuerst im preußisch-österreichischen Krieg (1866), dann im deutsch-französischen Krieg (1870-71).

1877 kam Schwester Lydia in das Siechenhauses Bethesda in Radebeul. Zuerst arbeitete sie, um die Krankenhausarbeit kennenzulernen, auf der Männerstation und der Frauenstation, anschließend einige Monate in der Taubstummenanstalt, um Einblick in den

dortigen Unterricht zu erhalten. Im Juni 1878 trat sie die Stelle der Oberin von Bethesda an. Diese hatte sie fast 30 Jahre inne. Im Ehrengedächtnis steht: „Diese 30 Jahre haben reichlich bewiesen, daß Pastor Fröhlich richtig gewählt hat, als er sie zu Vorsteherin unseres Siechenhauses berief. Sie ist der Anstalt zu großem, zu bleibendem Segen geworden. Was Bethesda geworden ist, ist es nicht zum wenigsten durch sie geworden.“

1907 bat Schwester Lydia, gesundheitlich bereits beeinträchtigt, ihre Erholungszeit in Graal verbringen zu dürfen, dessen Schwesternheim „Haus Wartburg“ sie mit eingerichtet hatte. Am 3. August unternahm sie mit anderen Diakonissen einen Ausflug nach Müritz. Auf dem Rückweg bekam sie einen Herzinfarkt und verstarb vor Ort. Die Verstor-

bene wurde nach Dresden überführt. Laut den handschriftlichen Unterlagen wurde Lydia Fröhlich am 8.8.1907 auf dem St.-Pauli-Friedhof in Dresden beigesetzt.

Wieso ihr Grabstein jetzt im Haus Wartburg in Graal-Müritz gefunden wurde, bleibt rätselhaft und lässt sich anhand der Akten nicht rekonstruieren.

Und was wird aus dem Grabstein in Graal-Müritz? Birgit Schalling erklärt: „Geplant ist, den Stein im Garten vom Haus Wartburg wieder in einem würdigen Rahmen aufzustellen und mit ihrem Lebensbild und einer Erklärung zu Diakonissen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Pfarrer Puttkammer schreibt gerade an einem neuen Buch über Gedenksteine im Ostseeraum und würde den Stein der Lydia

Fröhlich ebenfalls gern mit aufnehmen in sein neues Werk.“

Birgit Schalling & Beate Mutzek



Diakonisse Lydia Fröhlich